№ 63. Der 1842.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 26. Mai.

VIII. Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends,** zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **6** Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen
aus Schlesiens Vorzeit.

Der Glogauer Hungerthurm.

(Eine Erzählung aus dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts.)

(Fortsetzung.)

Wozu er sich angetrieben fühlte, suchte er noch an selbigem Tage auszuführen. Aber Nassau, der um so dringender den Unglücklichen zu helfen wünschte, weil Wlodko, der bei dem Elende anderer niemals ein solches Mitgefühl gezeigt hatte, seine Fürsprache suchte, vertröstete ihn bis zur gelegnen Stunde. Dieser Versicherung trauend, erhob er die Bekümmerten zur Erwartung eines erwünschten Ausganges.

Zwar durften die Weiber und Kinder ihre gefangnen Gatten und Väter nicht besuchen, aber es ward ihnen verstattet, täglich dieselben mit Lebensmitteln zu versorgen, und durch den Kerkermeister, der ein rauher, aber kein mitleidloser Mann war, sich Kunde von ihrem Zustande zu verschaffen, wodurch ihre Bekümmerniß um Vieles gemildert, und ihr zuerst trostloser Zustand nach und nach erträglich wurde. So verstrich die erste Woche. Am letzten Tage derselben wagte es Ursula, mit der Bitte, ihrem Gatten die Freiheit zu schenken, vor den Herzog zu treten, weil Nassau sie dazu aufgefordert hatte, und durch seine Gegenwart ihr demüthiges Flehen unterstützen wollte. Sie warf sich vor ihm auf die Kniee, und beschwor ihn beim Erbarmen des ewigen Richters, sie nicht länger von ihrem Gatten zu trennen, sondern dem Unschuldigen die Freiheit zu schenken.

Der Herzog tobte und spottete ihrer Thränen, indem er behauptete, daß er nur nach den Forderungen der Gerechtigkeit mit den Verräthern verfahre. Und als Nassau versicherte, daß der Gram dieser unglücklichen Familie selbst seinen wildesten Krieger erschüttere, so daß ihm dieser täglich anliege, für die Befreiung der Verhafteten sich zu verwenden: da ergrimmte sein Zorn, und er drohete, die Weiber auch in den Kerker zu werfen. »Wo ist Dein Eidam, der Stadtschreiber? Schaffe mir ihn zur Stelle! Er wird mir, wenn er aufrichtig ist, gegen die Verräther zeugen müssen.

Ursula erstarrte vor Schrecken, so daß sie sich kaum zu besinnen und die Worte zu stammeln vermochte: »Er ist entwichen.«

»Abscheuliche Lügenbrut!« entgegnete er tobend. »Er ist zu meinen Feinden gegangen, den gottlosen Verrath zu vollführen, während Du mit Deinen Töchtern mir das böhmische Volk abwendig zu machen suchst. Augenblicklich gehe. Noch vor dem Einbruch der Nacht entferne Dich aus der Stadt. Wo nicht, so laß ich Dich aus den Thoren peitschen. Nassau!« befahl er, »Arnolds Weib laßt verhaften und so lange in's Gefängniß werfen, bis ihr Mann wiederkehrt.« Schäumend vor Wuth entfernte er sich, indem er im Weggehen die schrecklichsten Drohungen ausstieß.

»Wohnt Deine Tochter bei Dir?« fragte Nassau die Bebende voll Mitleid. »Geh', sag' Du ihr an, was der Herzog über sie beschlossen hat, damit der Kerker, für den sie bestimmt ist, sie nicht zu sehr erschrecke. In einer Stunde werde ich schicken, und sie verhaften lassen. — Hast Du mich verstanden?« wiederholte er noch einmal, als er die Unglückliche aufhob und sich entfernte. »In einer Stunde!«

Ursula wankte aus dem Zimmer, und, als hingen Gewichte an ihren Füßen, so schleppte sie sich die Treppe herab und über den Schloßhof. Je weiter sie sich entfernte von den Grausamen, der ihrer Familie den Untergang geschworen zu haben schien, desto mehr strengte sie ihre Kräfte an, um rascher nach Hause zu eilen, denn es galt die Rettung ihrer Tochter. Schon verbreitete die Abenddämmerung ihr düsteres Licht im Gemach, wo Brigitte und Margarethe, von Melchior mit frohen Hoffnungen getröstet, ihrer Wiederkunft entgegen harrten. »Uns alle ereilt das Verderben!« rief sie, indem sie erschöpft in einen Stuhl sank. »Rette sich, wer kann!« Mit wenigen Worten verkündigte sie, was Margarethen bevorstehe. Alle erblaßten, und schauderten vor dem Entsetzlichen, das auf sie wartete. Noch mehr erschracken sie und brachen in laute Klagen aus, als sie vernahmen, daß die Mutter noch diesen Abend aus Glogau sich entfernen müsse. Melchior sann einen Augenblick nach, und rief dann freudig: »Ja! so geht's. Fort fort! auf Eure Kammer,« sagte er zu Margarethen und Brigitten. »Ich komme bald nach. Aber Ihr müßt mir gehorchen.« Der Mutter flüsterte er einige Worte in's Ohr, ermahnte sie, ihre Sachen von Werth schnell einzupacken, gab Brigitten noch einige wichtige Aufträge und eilte dann nach Hause.

Bald kehrte er zurück mit zwei Hellebarden und einigen Kleidungsstücken, mit denen er zu Brigitten und Margarethen ging, um beide schnell in Kriegsknechte zu verwandeln. Ihre Kleider unter dem Mantel verbergend, folgten sie ihm, ergriffen die Waffen, nahmen die Mutter in die Mitte, indem Melchior voranschritt, und gingen schweigend durch die Gassen nach dem Brustauer Thor, das ihnen auf Melchiors Ankündigung, er habe die Bürgermeisterin Köppel aus der Stadt zu bringen, geöffnet wurde. Bald erreichten sie in der dunklen Nacht Brustau, wohin sie Melchior begleitete, und wo er für ein Fuhrwerk sorgte, das sie nach Liegnitz bringen sollte. Freudig drückte er die Geretteten, die ihm mit heißen Thränen dankten, an sein Herz, aber auf Brigittens Lippen heftete er den ersten Kuß. Das Mägdlein erröthete, und heftig erschrack sie über das verlangende Glutgefühl, das sich mit seinem Hauch in ihre Seele goß, und über die heiße Sehnsucht der Liebe, die aus seinen hellen Augen, wie ein Blitz in ihre Brust hinableuchtete. Was er empfand, wogte auch in ihrem Herzen. Heftig drückte sie ihn an sich, denn zu ihrer Liebe gesellte sich noch das frohe Dankgefühl, das sie zur innigsten Hingebung verpflichtete, und nur der Ruf der Mutter, die ihr zu eilen befahl, entfernte sie aus seinem Arme. Als sei der keusche Sinn und die heilige Unschuld, die auf ihrer reinen Seele ruhte, verletzt, so senkte sie das Haupt, als sie den Wagen bestieg, und sie konnte nicht mehr hinblicken nach ihrem Retter, der noch einmal ihre Hand an sein Herz drückte. Nur mit abgebrochenen Lauten konnte sie ihm danken, und als der Wagen schon dahin rollte, vermochte sie es erst, ihm zuzurufen: »Gieb'

uns bald Kunde vom Vater!« Im tiefen Schweigen, und die Augen voll Thränen saßen die Fliehenden neben einander und überließen sich dem Gram, der ihr Inneres erfüllte. Nur Margarethens Gemüth ward bisweilen von einem heitern Strahl der Hoffnung beruhigt, weil sie sich überredete, sie gehe der baldigen Wiedervereinigung mit ihrem Gatten entgegen.

Melchior kehrte im Entzücken der Liebe und mit dem Bewußtsein einer gelungenen guten That durch das polnische Thor in die Stadt zurück. Nassau ließ die ganze Nacht alle Zufluchtsörter, wo man glaubte, daß sich Margarethe verborgen haben könne, durchsuchen. Auf den Retter fiel kein Verdacht, weil Wlodko mit seinen Kriegsmännern in der Stunde, in welcher die Flüchtigen sich retteten, nicht zu Hause war. Als die Entflohnen sich schon in Sicherheit befanden, vermuthete man erst ihre Entweichung, und Nassau wünschte sich Glück, daß man seinen Wink so rasch befolgt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Auf dem Friedhofe.

Ein heiliger Schauer ergreift mich und eine ernstere Stimmung, wenn ich zu euch trete, ihr Schatten der Vorzeit, wenn ich mich flüchte aus dem Drange der Gegenwart zu den Gräbern der Vergangenheit. O zürnt nicht, ihr Schattengestalten, daß ein Sterblicher unter euch wandelt, dessen Brust noch befangen in der Gestalt des Irdischen.

Ruhe und Frieden wohnt ja hier, wo kein Geräusch der Welt die Betenden stört, wo nur ein leiser Hauch der Abendlüfte vernehmlich durch die Trauerweiden flüstert. — Und bis hierher geht das menschliche Streben? Millionen drängen und treiben sich auf dem Erdballe durch einander, um zu dieser Schlummerstätte zu gelangen? Und was des Jünglings kühne Phantasie geschaffen, was das Weib geliebt, was in ernsterer Thatkraft der Mann erbaut, und was des Greises letzte Hoffnungsträume erfüllt, umfängt ein Grab!? —

O ewig bewunderungswürdige Vorsicht des Allmächtigen, wie seltsam sind die Wege, die du Jeden geleitest, um uns doch Alle einst wieder zu vereinigen! —

Gottähnlich schritt der Mensch über die Schöpfung hin, eine eigene Welt im Busen, als der Hauch des Ewigen ihn belebt hatte und seine Gefühle erhoben den Gerechten, leiteten den Frommen, der sein Leben der Andacht weihte, zur einsamen Klause! Und als der Lebenstag eines Jeden vorüber war, des Fürsten, wie des Eremiten, des Königs, wie des Knechtes, der um Lohn dient, führte all' die Tausend und Tausende, die auf der Erde Wegen gewandert, eine unsichtbare Hand zusammen zu einem Frieden, zur Ruhe des Todes! —

Wohl euch, ihr Dahingeschiedenen, daß ihr diese Friedensstätte erreicht; eure Ruhe stört nicht der Lärm der Tage, die Laute der Gegenwart dringen nimmer an euer Ohr, und was der Mensch in seinem Streben ersinnen möge, euch berührt es nicht mehr, ihr seid der Zeit entfremdet! Keiner Gefühle Macht, keiner Leidenschaft Gewalt jagt das Blut mehr zu euren Herzen, eure Pulse haben ausgeschlagen.

O so ruht denn sanft im Herrn, der an euch seine Verheißung wahr gemacht und euch aufnahm in die Wohnungen des Friedens. Schlummre friedlich, geängstete Brust des Armen und Gekränkten: drüben wird der böse Sinn der Welt dich nimmer verfolgen! Blühe empor, Lilienblume der Unschuld, in Edens herrlichen Gefilden, dort droht kein rauher Sturmwind deine Blüthe zu entblättern! Sammle sie um dich, greiser Vater, deine Söhne und Töchter, deren Geschick sie früh aus deinem Hause geführt, tretet Alle zusammen! Der Vater der Liebe hat euch Alle vereinigt, um euch nie wieder zu trennen! Ihr habt sie durchwandert, die Schule der Prüfung, und seid nun heimgegangen in's Vaterhaus. Die irdische Hülle, die allein noch an euer Dasein auf Erden mahnt, ruht unter diesen grünen Hügeln, aber der Geist, der in euch wohnte, schaut von oben hernieder, von wo in bald nächtlicher Kühle der Abendstern mit seinem milden Lichte auf mich herüberschimmert. Ihn grüße ich, und mit ihm euch, ihr Geister der Abgeschiedenen, bis ich euch wiedersehe! —

Heut zu Tage.

(Scherzgedicht von J. W. Reußler.)

Die allerschlimmste Plage
Liegt wohl, in dieser Welt,
Im Ausdruck: Heut zu Tage,
Der Bitt'res meist enthält.

Viel Unheil und Vergehen
Entsprießen oft daraus,
Wie wir fast täglich sehen
Im wüsten Weltgebraus.

Es wird damit entschuldigt
Wohl manche Schurkerei,
Und oft damit gehuldigt
Der frechsten Narrethei.

Spricht einer Hohn der Sitte,
Und folgt dem Laster roh',
Tönt's in Pallast und Hütte:
„'S ist heut' zu Tage so."

Die Frau spricht zu dem Manne:
„Es muß heut' Fete sein,
„Den Geiz mir nun verbanne,
„Und sorg' für guten Wein."

Und spricht er tief bekümmert:
„Durch ew'ge Gasterei
„Wird unser Glück zertrümmert,
„Es folget bitt're Reu' —"

Antwortet sie mit Lachen:
„Mach Dir doch keine Pein,
„Das sind jetzt Modesachen,
„Muß heut' zu Tage sein.'

Die tollen Spekulanten
Ergreift jetzt wahre Wuth,
Hat man nicht reiche Tanten,
So schwindet Ehr' und Gut.

Die Mutter spricht zum Kinde:
„Schon wieder auf den Ball,
„Zu viele Lust ist Sünde,
„Und führt zum Tugendfall."

Sie sagt: „o Mutter, bitte,
„Geheimenraths geh'n auch,
„'S ist heut zu Tage Sitte,
„Ich übe nur den Brauch."

Ein Knabe von zehn Jahren,
Er rauchet schon Tabak,
Und ist schon wohl erfahren
Im sittenlosen Schnak.

Mag auch der Lehrer eifern,
Mit bitt'rem Ach! und O!
Papa sagt: „Laß ihn geifern!
„'S ist heut zu Tage so."

Noch kaum der Schul' entlaufen,
Fängt man schon an zu frei'n,
Muß Shawls und Uhren kaufen
Für's holde Liebchen fein.

Und schreit man: „Welch ein Wandel!
Du wirst ein Höllensohn."
Es bessert nicht den Handel,
'S ist heut zu Tage Ton.

Ist klar auch die Pupille,
Und sieht man wie ein Falk,
Es trägt dennoch die Brille
Ein sechszehnjähr'ger Schalk.

Und sagt man: „lieber Kleiner,
„Das steht ja gar nicht fein,"
So spricht er: „wegen meiner,
„'S muß heut' zu Tage sein."

Ein Knabe im Theater
Befleißt der Kritik sich,
Spielt den gelehrten Kater,
Und tadelt fürchterlich.

Und fragt man solch ein Närrchen:
„Warum den Lärm, mein Sohn?"
So brummt das kleine Herrchen:
„'S ist heut zu Tage Ton."

Der Schuster und der Schneider
Sieht aus wie der Baron,
Es spricht ein Jeder leider
Der Gottesordnung Hohn.

Und forschet man im Leben
Nach jeglichem Tumult,
Es wird sich klar ergeben:
Das heut zu Tag' ist schuld.

Lokales.

Breslau's wohlthätige Institute.

(Fortsetzung.)

Die Schulwittwenkasse.

Der Professor Schummel an der Ritterakademie in Liegnitz erließ im Jahre 1787 an das schlesische Publikum eine Bitte um 100 Rthlr. um dafür einen armen, 72 jährigen, blinden Schulmann in ein Armenstift einzukaufen, und es ging in Folge dessen die Summe von 253 Rthlr. 2 gGr. ein, wovon der Greis 22 Rthlr. 4 gGr. erhielt. Den Ueberschuß bestimmte Schummel zur Stiftung einer schlesischen Schulwittwenkasse, und die Sache fand so viel Anklang, daß nach 11 Jahren sich das gesammelte Capital auf 3650 Rthlr. belief. Am 1. Januar 1799 wurde die Anstalt vom Könige bestätigt.

Die Vermehrung des Capitals geschieht durch nach und nach eingehende Beiträge, und jede volle 100 Rthlr. werden dazu geschlagen, von den Zinsen werden schlesische Schullehrerwittwen, ohne Unterschied der christlichen Confession von Stadt und Land, und ohne Rücksicht, ob der Mann Beiträge geleistet habe, oder nicht, unterstützt, wenn sie ihre Armuth nachweisen. Der Vorstand entscheidet über das Quantum der Unterstützung, das bisher als höchster Satz jährlich aus 12 Rthlr. bestanden hat. Heirathet die Wittwe wieder, so fällt, wie bei anderweitiger Versorgung, die Unterstützung weg, desgleichen bei schlechter Aufführung. Der Magistrat wählt, bei Erledigung des Vorstandes aus den Lehrern und Professoren des Elisabethans und Magdalenäums, aus denen ein Kassenvorsteher gewählt, und durch Handschlag verpflichtet wird. Er erhält keine Besoldung, leistet aber auch keine Caution. Der Königlichen Regierung wird jährliche Rechnung gelegt, und wenn es nöthig ist, alle drei Jahr ein neuer Etat entworfen.

Die städtische Beamten-Wittwenkasse.

Den ersten Grund zu dieser Anstalt legte Johann Siegmund Faber, Rathssyndikus in Breslau, indem er am 5. Januar 1792, 300 Rthlr. zur Errichtung einer Stiftung für Wittwen rathshäuslicher Officianten legirte, und dem Canzlei-Direktor Rambach die weitere Bestimmung überließ. Dieser bestimmte es zur Grundlage einer Wittwenkasse für städtische Offizianten aller Art, die mindestens ein jährl. Einkommen von 200 Rthlr. haben, doch dürfe nur der eintreten, der sich im ersten Halbjahre nach Antritt seines Amtes, oder wenigstens vor Ablauf des ersten Jahres dazu entschlösse; der halbjährige Beitrag soll 2 Rthlr. sein. Stürbe der Interessent, so sollten die Erben die ganzen von jenen eingezahlten Beiträge baar zurückerhalten, die Capitalinteressen aber zu gleichen Theilen unter die vorhandenen Wittwen getheilt werden. Beim Tode einer Wittwe erhielten die Kinder bis zum 14. Jahre ihren Antheil. Alle städtischen Offizianten sollten sich ferner gleich über ihren Beitritt erklären, und die Unterstützungen erst mit dem Jahre 1800 beginnen.

Die Bestätigung der Königl. Kammer erfolgte am 9. Septbr. 1793, und 150 Offizianten erklärten ihren Beitritt; das Kapitalsvermögen, das gleich bei der Stiftung von einem Hauptmann von Cahill um 500 Rthlr. vermehrt worden war, belief sich im Jahre 1800 bereits auf 9093 Rthlr. und besteht gegenwärtig aus 22000 Rthlr.

(Fortsetzung folgt.)

*** Das hiesige Hospital für alte hülflose Dienstboten christlicher Religion und beiderlei Geschlechts hat seit seiner Eröffnung am 13. Oktober 1820 bereits 54 redlicher Dienstboten zur wohlthuenden Zufluchtsstätte gedient, und haben darin 24 ihr Lebensende erreicht. Gegenwärtig befinden sich in ihr 30 (3 männliche und 27 weibliche) Inquilinen, und 46 warten noch der Aufnahme. Eingenommen hat die Anstalt im Jahre 1841 überhaupt 2558 Rthlr. 3 Pf., davon waren jedoch 922 Rthlr. 13 Sgr. Vermächtnisse und 143 Rthlr. 10 Pf. Kassenbestand vom Jahre 1840. Jene Einnahme betrug an Zinsen 849 Rthlr. 27 Sgr. 5 Pf.; an fixirten Zuschüssen 30 Rthr. an Hauskollekten 220 Rthr. 16 Sgr. und 200 Rthr. Geschenk des Hrn. Consistorialraths Michaelis, um seiner Köchin, wenn sie dienstunfähig werde, und sobald es die Verhältnisse gestatten, die Aufnahme zu sichern, ferner an Eintrittsgeld einer Hospitalitin 110 Rthl. und an Erlös aus dem Nachlasse einiger Verstorbenen 81 Rthlr. 14 Sgr. Dagegen wurden ausgegeben: für die Hospitalitin (Verpflegungsgeld, Legate auf die Hand rc.) 1100 Rthlr. 8 Sgr. 2 Pf.; an Gehalt für den Schaffner 48 Rthl. Unterhaltung der Gebäude 57 Rthlr. 7 Sgr. 3 Pf., für andere Erfordernisse 49 Rthlr. 21 Sgr. 3 Pf. und auf Ankauf von Aktiv-Instrumenten zur Vermehrung des Hospital-Vermögens wurden 687 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. verwandt, somit überhaupt 1942 Rthlr. 7 Sgr. 9 Pf., so daß Ende vorigen Jahres 615 Rthlr. 22½ Sgr. Bestand verblieben und das Vermögen der Anstalt derzeit in 19029 Rthlr. 17 Sgr. 8 Pf. besteht, während solches Ende 1840 nur 17845 Rthlr. 21 Sgr. 5 Pf. betrug. An die Stelle des im vorigen Jahre verstorbenen verdienten Vorstehers, Auctions-Commissarius Pfeiffer, ist Herr Kaufmann Sauermann als drittes Mitglied in das Vorsteheramt eingetreten, das in seinem 16. Jahresbericht um die fernere Zuwendung des Wohlwollens begüterter Menschenfreunde bittet, damit die Anstalt in den Stand gesetzt werde, die große Zahl der zur Aufnahme würdig befundenen Dienstboten nicht zu lange warten zu lassen, zumal da die Räume für eine verdoppelte Anzahl vorhanden sind, und nur die Mittel zum Unterhalte fehlen.

Curioses.

*** In der schlesischen Zeitung vom 25. Mai ladet der Herr Caffetier Baumert zu Rothkretscham das Publikum zu sich ein, das ihn bei der Eröffnung der Eisenbahn so zahlreich besucht hat. — Darf denn das andere Publikum nicht auch ein Bischen kommen, lieber Herr Baumert?

*** In derselben Zeitung findet sich das »Gesuch eines Gasthofes erster Klasse.« Was wird der Herr Gasthof auf sein »Gesuch« nur für eine Resolution erhalten?

*** Bei Abgang oder Ankunft der Eisenbahnzüge sind noch immer eine Menge Menschen versammelt, welche das ungewohnte Schauspiel mit Neugier und Ueberraschung betrachten. Andere, schon in die Mysterien der Eisenbahn tiefer Eingeweiht, machen dann gewöhnlich den Erklärer; so docirte neulich ein Solcher den Umstehenden, daß der Zug nicht eher abgehe, bis der »Kalligraph« beide Flügel erhöbe, während ein Anderer dazu supplirte, wenn aber der Zug auf dem Rückwege begriffen sei, hebe der »Paragraph« nur einen Flügel. — Ein junges Mädchen meinte, die Ehrenpforte sei recht schön im alt-komischen Style gebaut. —

Notizen.

*** Wie stark der Andrang der Menschen bei Eröffnung der Eisenbahn gewesen ist, geht schon daraus hervor, daß der Fährmann an dem Stadtgraben, am obern Ende der Taschenstraße allein an jenem Morgen über 5000 Personen übergesetzt hat.

*** Derselbe Tag eröffnete auch der Industrie neue Nahrungsquellen. In dem Dorfe Huben hatte ein Bauer sein Haus gegen Erlegung eines Pfennigs pro Person, dem schaulustigen Publikum zum Durchgange offerirt.

Welt-Begebenheiten.

, (Armuth in England.) Am 23. März wurden 2 Frauen vor Sir P. Laurin gebracht, beschuldigt, daß sie gedroht hätten, Fensterscheiben einzuschlagen, um für die Nacht Unterkommen und Nahrung zu erhalten. Eine der Frauen hatte, wie sie sagte, in ihrem äußersten Mangel eine Nacht im Armenhause zugebracht, war aber am nächsten Morgen wieder hinausgetrieben worden, worauf sie die andere Frau traf, die sich in einer eben so üblen Lage befand. Beide erklärten, sie hätten auf der Straße umkommen müßen, wenn es ihnen nicht gelungen wäre, durch die Drohung, Unheil anzurichten, eine Zuflucht in der Polizeiwache zu erhalten, wohin ein Polizeidiener sie gebracht habe. — Sir Laurin wußte nicht, wo er die Weiber hinthun sollte. Er fragte den Schließer des Giltspurstrent-Gefängnisses, in welchem Zustande das Gefängniß sei. Dieser erklärte, seit 22 Jahren sei es noch nie so überfüllt gewesen, wie jetzt. Es liegen dort 3 bis 4 Menschen in Einem Bett, wo nicht mehr als ein Einziger liegen sollte. 40 — 50 Personen schlafen auf dem Fußboden. — Was kann die Folge solch grenzenlosen Elends sein? ansteckende Krankheiten, die höchste Demoralisirung, Selbstmord. — Die zwei Weiber wurden daher entlassen, mit der Anweisung, sich ans Armenhaus zu wenden. Dort aber sieht es eben so aus, wie in dem besprochenen Gefängniß.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 17. Mai: d. Rittergutsbesitzer auf Zagorowo und Hennersdorf A. v. Weigel S. — d. Organist bei St. Trinitatis Mehrlein S. — d. Ordinarius bei der Real-Schule L. Müller S. — d. Postillion G. Kempe T. — Den 20.: d. Sattlermstr. C. Schmidt T. — Den 22.: d. Raths-Sekretair G. Glubrecht S. — d. Kretschmer F. Titz T. — d. Bäckermstr. A. Schüchner T. — d. Pfeifenkopfschneider W. Haase S. — d. Hausbesitzer J. Gottheiner T. — d. Handschuhmachermstr. H. Hartung T. — d. Mühlenbauer G. Starke S. — d. Tagarb. in Kl. Gandau C. Jettke S. — d. Tagarb. Janke S. — 1 unehl. S. — Den 23.: d. Tischlermstr. C. Treuber T. — d. Conditorgeh. Gottmann T. — 1 unehl. S. und 1 unehl. T.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 18. Mai: d. Weinhndlr. C. Waumann T. — d. Schneidermstr. W. Anders S. — Den 19.: d. kaiserl. russisch. Kammeralhofs-Beamten A. Dreßler T. — Den 20.: d. Kretschmer G. Warckus T. — 2 unehl. S. — Den 21.: d. herrschaftl. Diener F. Werner T. — Den 22.: d. königl. Land-Gerichts-Sekretair F. Muller S. — d. Gürtlermstr. C. Wagner S. — d. Schlossermstr. F. Deibener S. — d. Schuhmacherges. C. Schlegel S. — d. Schuhmacherges. A. Mesek T. — d. Bäckerges. A. Bieler T. — d. herrschaftl. Diener A. Uelmich S. — d. Pflanzgärtner G. Hochbauer S. — d. Haushälter J. Fändel S. — d. Maurerges. C. Langer T. — 3 unehl. T.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 17. Mai: d. Kattundruckerges. C. Langner Zwillings T. — d. Maurerges. A. Pawleck S. — Den 20.: d. Tagarb. G. Eichelmann T. — Den 22. d. Tagarb. G. Wuttke S. — d. Müllerges. W. Thomas T. — 1 unehl. T.

Bei St. Bernhardin. Den 20. Mai: d. Pflanzgärtner König T. — Den 22.: d. Gutsbesitzer Bober Zwillings T. — d. Tischlerges. Baumgarten T. — Den 23.: d. Glasermstr. Schott S. — d. Barbier Teichler S. —

In der Hofkirche. Den 22. Mai: d. Tischlerges. F. Völker S. — d. Klemptnermstr. W. Semder S. — d. Kanzellisten G. Becker S.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 12. Mai: d. Kaufmann G. Müller mit Jgfr. C. Poser. — Den 23.: d. Privat-Sekret. C. Lange mit R. Glied. — Den 24.: d. Kretschmer B. Kny mit Jgfr. W. Kirsch. — d. Silberarb. T. Lemor mit Jgfr. H. Priesel. — d. Barbier J. Stiller mit A. Bandel.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 23. Mai: d. Schuhmacherges. C. Jagode mit Jgfr. A. Mendel. — d. Schuhmacherges. C. Gadomski mit Jgfr. R. Grashof. — d. Mauerpolier A. Schönfelder mit Fr. J. geb. Koch verehl. Schönholz.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 23. Mai: d. Schönfärber A. Salomon mit Jgfr. C. Mittendick. — d. Schleiferges. J. Hollstein mit C. Steinert. — Den 24.: d. Weinbrennergeh. F. Hertel mit R. Junger.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 26. Mai, zum 18. Male: „Die Geisterbraut," romantische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten.

Vermischte Anzeigen.

Anzeige.

Indem ich ergebenst anzeige, daß ich **Bierbrauerei und Ausschank** zum schwarzen Adler (Schmiedebrücke Nr. 42), gepachtet, und damit ein **Gast-, Speisehaus- und Billard-Etablissement** verbunden habe, welches ich Donnerstag den 26. d. M. eröffne, bitte ich um recht zahlreichen Besuch, da ich keine Kosten gescheut, mein Etablissement den heutigen Zeitforderungen gemäß herzustellen. Für gute Speisen und Getränke (von Bieren: ein gutes Glas Faß-, Doppel- und Baiersches Lagerbier) ist bestens gesorgt, wovon sich meine hochgeehrten Gäste am besten selbst überzeugen mögen.

Damretzky,
Kretschmer und Gastwirth.

Roßhaar-Offerte.

Beste gesottene Roßhaare offerirt zu **herabgesetzten Preisen**, die Roßhaar-Niederlage des

M. Manasse,
Antonienstr. Nr. 9, im weißen Roß.

Schnurröcke eigner Fabrik
empfiehlt zu den billigsten **Meßpreisen** im Ganzen und einzeln

C. E. Wünsche,
Posamentier und Roßhaarrock-Fabrikant, Ohlauerstr. Nr. 24 im Eckgewölbe.

Wohlgetroffene Portraits zu 2 — 7 Rthl., von 8 Zoll Größe bis en miniatur (letztere auf Elfenbein). Bestellungen hierauf werden von mir, beim Uhrmacher Hrn. Nagel, Katharinenstr. Nr. 5, Nachmitt. von 1 bis 2 Uhr angenommen. Zur Bequemlichkeit der zu malenden Personen können die Sitzungen in deren Wohnungen selbst geschehen. C. Schubert.

Eine **Brille** an einer Haarschnur mit goldenem Schloß und dem Buchstaben B versehen, wurde auf dem Wege von Scheitnig über die Hutung nach dem Lehmdamm verloren, dem Finder wird Nikolaistr. Nr. 13 im Gewölbe eine gute Belohnung zugesichert.

Die Damenputz-Handlung,
Ohlauerstraße Nr. 2, empfiehlt sich zu dem bevorstehenden Wollmarkt mit allen Arten Damenputz

J. Lindner.

Schnurzeug zum Steifen in Kleidern empfiehlt **C. E. Wünsche,**
Ohlauerstraße Nr. 24 im Eckgewölbe.

Badekappen
für Herren und Damen empfiehlt die Leinwandhandlung Ring Nr. 4.

Ein **Schreibtisch**, ein Paar Extra-Militair-Beinkleider und Stiefeln sind baldigst zu verkaufen, **Barbara-Kaserne Nr. 17.**

Demoisells,
welche sehr form in Damenputz-Arbeiten sind, finden baldige Beschäftigung, auch werden Mädchen zum Lernen angenommen, Ohlauer-Straße Nr. 2, bei **J. Lindner.**

Mädchen die das Schneidern gründlich erlernen wollen, können sich melden bei

Dorothea Wichert, Bischofstr. Nr. 7.

Bei **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 11 ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Oberschlesische Eisenbahn.

Ein Handbüchlein für Reisende auf dieser Eisenbahn, mit geschichtlichen Notizen über Eisenbahnen und besonders über die Oberschlesische.

8. geh. **Preis: 3 Sgr.**

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.